

Sonderausstellung

Die zwei Tode des Paul Schäfer Legende und Lebensgeschichte eines Erfurter Kommunisten 26. August 2018–28. April 2019

> Anita Lasker-Wallfisch und ihr Enkel Simon Wallfisch, 2017 Fotos: Blanka Weber





Programm Januar-April 2019

Veranstaltungen Ausstellungen Bildungsangebote



Blick in die Ausstellung Die zwei Tode des Paul Schäfer

Gestaltung, Produktion und Foto: Funkelbach. Büro für Architektur + Graphikdesign

Erinnerungsort

Topf & Söhne-Die Ofenbauer von Auschwitz

Ein Geschichtsmuseum der Landeshauptstadt Erfurt Sorbenweg 7 · 99099 Erfurt Di–So 10–18 Uhr

0361 655-1681 topfundsoehne@erfurt.de www.topfundsoehne.de

Öffentliche Führung durch die Dauerausstellung Techniker der »Endlösung«. Topf & Söhne— Die Ofenbauer von Auschwitz jeden letzten Sonntag im Monat um 15 Uhr (Dauer 90 Minuten)

100 Jahre Demokratie

1919 jährt sich der Beginn der Demokratie in Deutschland zum einhundertsten Mal. Die Veranstaltungen thematisieren ihre Bedeutung, Gefährdung und Zerstörung. Sie laden dazu ein, sich zu informieren, sich auszutauschen und sich einzumischen im Sinne der Auschwitz-Überlebenden Éva Fahidi-Pusztai, die im Filminterview im Erinnerungsort Topf & Söhne 2012 sagte:

»Die Demokratie müssen wir beschützen. Wenn es keine Demokratie gibt, ist es nur ein Schritt zum Massenmord – und das ist tatsächlich so.«

Programm Januar - April 2019

13. Januar, 15:30 – 16:15 Uhr
Öffentliche Führung durch die Sonderausstellung
Die zwei Tode des Paul Schäfer

Die Lebensgeschichte und der frühe Tod des Erfurter Schuharbeiters und Kommunisten Paul Schäfer stehen exemplarisch für große Themen des 20. Jahrhunderts: die revolutionären Utopien an seinem Beginn, dann die Repression von zwei Diktaturen, des Nationalsozialismus und des Stalinismus, und später die falsche Legende als Spanienkämpfer in der DDR, die am Ende des Jahrhunderts auch an dem Widerspruch zwischen Ideologie und Realität zugrunde ging.

Die Führung verfolgt den wechselvollen Lebensweg Paul Schäfers mit den ersten Jahrzehnten in Erfurt, den Frankfurter Jahren, der Flucht über Paris nach Moskau bis zum bitteren Ende im stalinistischen Terror. In einer gemeinsamen Spurensuche in den zahlreichen historischen Dokumenten – darunter lange nicht zugängliche Quellen aus Moskauer Archiven – wird die Entwicklung von Paul Schäfer zum kommunistischen Politiker sichtbar, seine Flucht vor der Gestapo und sein Ende in der Sowjetunion. Diskutiert wird, welche Bedeutung die Legende von Paul Schäfer als Opfer des Faschismus in der DDR hatte, wie sie entstand, wer Interesse an ihrer Aufrechterhaltung hatte und wer vom wahren Tod Paul Schäfers in Moskau wusste.

17. Januar, 9:30–15:30 Uhr Gedenkstättenfahrten zu Orten der Vernichtung in Polen Durchführung, Vor- und Nachbereitung Fortbildung für Lehrkräfte und Multiplikatoren (Thillm-Nr. 208110101)

Gemeinsam mit der Bethe Stiftung fördert das Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport Gedenkstättenfahrten zu ehemaligen Orten der nationalsozialistischen Vernichtung in Polen.

Als außerschulische Lernorte können Gedenkstätten ein großes Potenzial entfalten. Sie können zu einer reflektierten historisch-politischen Urteilsbildung ermutigen, Zivilcourage stärken und das Lernen aus der Geschichte für eine gemeinsame europäische Zukunft fördern. Dazu ist sowohl eine fachlich fundierte Durchführung als auch eine entsprechende Vor- und Nachbereitung notwendig.

In der eintägigen Fortbildung setzen sich die teilnehmenden Lehrkräfte mit der Frage nach Möglichkeiten und Grenzen von Gedenkstättenfahrten auseinander und sie erhalten Informationen zur Programmorganisation vor Ort sowie konkrete Vorschläge zur vor- und nachbereitenden Projektarbeit am Erinnerungsort Topf & Söhne. Zudem können Nachfragen zum Antragsverfahren gestellt werden.

Die Fördermöglichkeiten des Ministeriums stehen allen weiterführenden Schulen in Thüringen ab Klasse 9 offen.

Anmeldung über www.schulportal-thueringen.de

In Zusammenarbeit mit Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien

18. Januar, 14–19 Uhr / 19. Januar, 10–16 Uhr Vielfältige Zugänge zur Geschichte Teamende mit und ohne Migrationsbiografie in Bildungsprojekten zum Nationalsozialismus Workshop zur Vorbereitung der Projekte Fairplay?! und Was geht mich das an? am Erinnerungsort Topf & Söhne Referenten: Volker Land, Teamer in der historisch-politischen Bildungsarbeit, und Rebekka Schubert, Gedenkstättenpädagogin Erinnerungsort Topf & Söhne

Mit diesen Projekten stellt sich der Erinnerungsort Topf & Söhne in Kooperation mit Spirit of Football e.V. der Herausforderung, die Geschichte des Nationalsozialismus in unserer Einwanderungsgesellschaft zu vermitteln. Beide Projekte verbinden auf innovative Weise verständnisorientierte Geschichtsvermittlung, vorurteilskritische Sensibilisierung und die Einübung eines fairen Miteinanders durch Fairplay-Fußball.

Die Projekte gehen davon aus, dass die Achtung der Menschenwürde und die demokratischen Grundwerte für alle gelten. Das gilt für Herkunftsdeutsche, unter denen Antisemitismus, Muslimfeindlichkeit und Rechtsextremismus zunehmen, genauso wie für Geflüchtete und Migranten, die möglicherweise aus einem Kulturraum kommen, in dem der Holocaust ignoriert, mitunter sogar bestritten wird.

Die Weiterbildung richtet sich an Teamerinnen und Teamer aus den vergangenen Jahren und an Menschen, die sich auf die Tätigkeit als Teamende vorbereiten möchten.

Es werden die in 2018 durchgeführten Projekte reflektiert, um darauf aufbauend methodische Nachjustierungen vorzunehmen. Gemeinsam verständigen sich die Teilnehmenden über die Ziele der Kooperationsprojekte, probieren neue Module praktisch aus und tauschen sich über gemachte Erfahrungen aus.

Anmeldung bitte an: volontariat.topfundsoehne@erfurt.de

Modellprojekt *Gemeinsam erinnern – Zukunft gestalten* des Erinnerungsortes Topf & Söhne, gefördert von der Bundeszentrale für politische Bildung

In Zusammenarbeit mit Landeszentrale für politische Bildung Thüringen

- **23. Januar**, 19 Uhr
- »Republik, das ist nicht viel ...«? Rosa Luxemburg, die Novemberrevolution und die Weimarer Linke

Vortrag von Prof. Dr. Uli Schöler, Jurist und Politikwissenschaftler

2019 jährt sich zum 100. Mal die Gründung der Weimarer Republik, die sich der Novemberrevolution der Arbeiterbewegung verdankt. Ebenfalls vor 100 Jahren wurde Rosa Luxemburg ermordet – in den Gewaltexzessen bei den soge-



Rosa Luxemburg, undatiert Foto: Deutsches Historisches Museum

nannten Januarkämpfen 1919, die den Beginn der ersten deutschen Demokratie prägten und deren politische Kultur dauerhaft belasteten.

Die Geschichte der Arbeiterbewegung von 1916 bis 1922 wird oft als Zweiteilung in Mehrheitssozialdemokratie und Unabhängige Sozialdemokratie einerseits sowie die sich gründende Kommunistische Partei andererseits beschrieben. Doch diese allzu schlichte Darstellung wird den tatsächlichen politischen Auseinandersetzungen zwischen und in diesen Gruppen nicht gerecht.

Der Vortrag rekonstruiert die Spaltungsgeschichte der Arbeiterbewegung und Rosa Luxemburgs Rolle in diesen Auseinandersetzungen. Er stellt die kontroversen Debatten in der Novemberrevolution um Fragen der politischen Verfassung und der Gestaltung der Wirtschaftsordnung (Nationalversammlung oder Räteverfassung) dar, die in gewalttätigen Auseinandersetzungen und Umsturzversuchen eskalierten. Die Januarkämpfe und die gegensätzlichen Einschätzungen der russischen Entwicklung vertieften die Spaltungen der Arbeiterbewegung in der Demokratiefrage. Schließlich untersucht der Vortrag den Umgang mit dem theoretischen Erbe Rosa Luxemburgs in den unterschiedlichen Strömungen der Weimarer Linken.

Prof. Dr. Uli Schöler lehrt am Otto-Suhr-Institut der Freien Universität Berlin. Hauptberuflich ist er stellvertretender Direktor und Abteilungsleiter beim Deutschen Bundestag, ehrenamtlich leitet er die Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung. Zuletzt gab er mit Thilo Scholle Weltkrieg, Spaltung, Revolution. Sozialdemokratie 1916–1922 heraus.

In Zusammenarbeit mit Landeszentrale für politische Bildung Thüringen Den 27. Januar, Tag der Befreiung des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau durch die Rote Armee 1945, erklärte Bundespräsident Roman Herzog 1996 zum Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus. 2005 erklärten die Vereinten Nationen den Tag zum Internationalen Tag des Gedenkens an die Opfer des Holocaust. Seit seiner Eröffnung am 27. Januar 2011 ermöglicht der Erinnerungsort die Begegnung mit Überlebenden im Rahmen dieses Gedenkens.

28. Januar, 19 Uhr

»Ihr sollt die Wahrheit erben«
Lesung und Gespräch mit Anita Lasker-Wallfisch, Überlebende
des Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau als Cellistin im
Mädchenorchester

Musik: Simon Wallfisch, Enkel

Moderation: Blanka Weber, Freie Journalistin

Anita Lasker-Wallfisch, geboren 1925 in einer jüdischen Familie in Breslau, erhielt schon früh ihren ersten Cello-Unterricht. Ihr Vater Dr. Alfons Lasker war als Notar tätig, seine Frau Edith war Geigerin. Weil sich die nichtjüdischen Cellolehrer nach 1933 in Breslau weigerten, Anita zu unterrichten, wurde die 13-jährige 1938 nach Berlin geschickt. Dort wurde sie von Leo Rostal unterrichtet, der als Jude selbst nur noch im Jüdischen Kulturbund tätig sein durfte. Sämtliche Auswanderungsversuche der Familie Lasker schlugen fehl, nur die älteste Schwester Marianne konnte im letzten Moment noch nach England entkommen. Im April 1942 wurden beide Eltern von Breslau aus in das Durchgangsghetto Izbica bei Lublin deportiert. Vermutlich wurden sie in den Vernichtungslagern Bełżec oder Sobibór ermordet. Auch die Großmutter von Anita und weitere Verwandte wurden deportiert und ermordet.

Anita und ihre eineinhalb Jahre ältere Schwester Renate mussten Zwangsarbeit in einer Papierfabrik leisten. Indem sie dort bei der Anfertigung gefälschter Papiere mitwirkten, verhalfen sie in der Fabrik eingesetzten französischen Kriegsgefangenen zur Flucht. Ein eigener Fluchtversuch mit ebenfalls selbst gefälschten Papieren, dessen Ziel die unbesetzte Zone in Frankreich war, scheiterte im September 1942. Die Schwestern wurden verhaftet und ins Gefängnis von Breslau gebracht. Ende 1943 wurden Anita, kurz darauf auch Renate nach Auschwitz-Birkenau deportiert.

Der 18-jährigen Anita gelang es, als Cellospielerin in das sogenannte Mädchenorchester aufgenommen zu werden und damit ihr Leben und das ihrer Schwester zu retten. Die Musikerinnen mussten den Auszug der Häftlinge am Morgen und ihre Rückkehr ins Lager am Abend begleiten. Gespielt wurden Märsche und marschartige Volkslieder, und zwar im Freien am Lagertor, bei jedem Wetter und im Anblick der geschundenen Häftlinge und der rauchenden Schornsteine. Tagsüber wurde geprobt oder an den Arrangements für die skurrile Besetzung des Orchesters gearbeitet. Sonn- und feiertags sowie zu Extraanlässen mussten Konzerte mit aktuellen Schlagern oder Stücken aus Operetten

und Opern gegeben werden. Anita Lasker-Wallfisch erinnert sich, dass sie einmal die *Träumerei* von Robert Schumann speziell für SS-Hauptsturmführer Dr. Josef Mengele hat spielen müssen.

Als die SS angesichts der herannahenden sowjetischen Truppen das KZ Auschwitz zu räumen begann, wurden Anita und Renate nach Bergen-Belsen transportiert. Dieses KZ, ab Ende 1944 Ziel von Räumungstransporten aus frontnahen Konzentrationslagern, wurde nun zum »Sterbelager«. Vor allem Hunger und Seuchen kosteten in den letzten vier Kriegsmonaten über 35 000 Menschen das Leben. Auch die Schwestern Anne und Margot Frank, die ebenfalls aus Auschwitz nach Bergen-Belsen gebracht wurden, gehörten zu den Opfern.

Am 15. April 1945 wurde Bergen-Belsen von britischen Truppen befreit. Fünf Tage später legte Anita Lasker als eine der ersten Holocaust-Überlebenden in einer britischen Radiosendung Zeugnis über die Verbrechen im KZ Auschwitz ab. Die Schwestern lebten in einem neu errichteten Camp für *Displaced Persons*, Überlebende der Lager und Verschleppte, das sich neben dem ehemaligen KZ Bergen-Belsen befand. Nachdem für sie ein Cello aufgetrieben worden war, trat Anita Lasker dort in Konzerten auf. Im September 1945 stellte sie sich als Zeugin beim ersten Kriegsverbrecherprozess zur Verfügung. Er fand in Lüneburg vor einem britischen Militärgericht statt und markiert den Beginn der juristischen Auseinandersetzung mit dem nationalsozialistischen Menschheitsverbrechen.

Ende 1945 gelangten beide Schwestern mit falschen Papieren nach Belgien und von dort 1946 nach England. Anita Lasker nahm ein geordnetes Musikstudium auf und wurde Mitbegrün-

Anita Lasker-Wallfisch und ihr Enkel Simon Wallfisch, 2017 Foto: Blanka Weber



derin des English Chamber Orchestra in London. Sie heiratete den ebenfalls aus Breslau stammenden Pianisten Peter Wallfisch. Erst 40 Jahre später konnte sie über ihre Erfahrungen sprechen und ihre Geschichte und die ihrer Familie für ihre Kinder aufschreiben. Daraus entstand ihr Buch Ihr sollt die Wahrheit erben, das zuerst auf Englisch erschien und inzwischen in zahlreiche Sprachen übersetzt ist. Anita Lasker-Wallfisch hatte sich geschworen, nie wieder deutschen Boden zu betreten. Erst nach 44 Jahren reiste sie wieder nach Deutschland, um mit dem English Chamber Orchestra unmittelbar in der Nähe des ehemaligen KZ Bergen-Belsen zu spielen.

Am 31. Januar 2018 lud der Deutsche Bundestag Anita Lasker-Wallfisch als Hauptrednerin zu seiner Gedenkveranstaltung anlässlich des Jahrestages der Befreiung von Auschwitz ein.

Nun kommt Anita Lasker-Wallfisch nach Erfurt. Sie wird von ihrer Zeit im Mädchenorchester in Auschwitz berichten, vom Überleben und vom Neuanfang als Musikerin. Auch ihr Sohn Raphael ist heute ein gefeierter, internationaler Cellist, ebenso ihr Enkelsohn Simon. Er wird seine Großmutter in Erfurt begleiten, gemeinsam mit ihr und dem Publikum ins Gespräch kommen und den Abend mit seiner Musik (Cello und Gesang) umrahmen.

Im Rahmen des *DenkTages* der Konrad-Adenauer-Stiftung, mit einem Grußwort der Schirmherrin Marion Walsmann

Eintritt frei.

Voraussetzung für die Teilnahme ist eine Anmeldung. Sie ist auf folgende Weise möglich: telefonisch: 0361 654910, per Mail: kas-thueringen@kas.de oder über ein Anmeldeformular auf der Website: www.kas.de/ web/thueringen

Die Veranstaltung kann im Live-Stream verfolgt werden:



6. Februar, 19 Uhr

Widerstand und Verrat: Gestapospitzel im antifaschistischen Untergrund

Buchvorstellung mit Dr. Hans Schafranek, Historiker und Publizist

Die Geheime Staatspolizei (Gestapo), das gefürchtetste Instrument des NS-Regimes, verfügte lediglich über eine sehr dünne Personaldecke. Dennoch gelang es ihr, in fast alle Gruppen und Netzwerke des organisierten Widerstandes einzudringen und

sie zu zerschlagen. Wie dies möglich war, zeigt Hans Schafranek in seiner hochinteressanten Studie über die Unterwanderung österreichischer Widerstandsgruppen durch die Wiener Gestapo. Dabei geht es nicht nur um regionale Besonderheiten, sondern auch um allgemeine Aspekte der verdeckten Ermittlungsarbeit der Gestapo sowie deren struktureller Aufbau und Tätigkeitsfelder.

Im Vordergrund stehen Menschen, die aus unterschiedlichen Gründen Spitzel für das NS-Regime wurden. Manche drängten sich beinahe als Verräter auf, andere wiederum wurden unfreiwillig und unter Druck zu Kollaborateuren. Sie alle arbeiteten als Zuträger, die regelmäßig und gegen Geld Informationen über Einzelpersonen, aber auch Gruppen weitergaben. In dieser Funktion traten sie zum Teil als aktive Werber, Gestalter und augenscheinliche Initiatoren des Widerstandes auf und lieferten die Beteiligten später an die Gestapo aus. Nur ein geringer Teil der Spitzel wurde nach Kriegsende wegen ihrer Taten angeklagt.

Schafraneks Buch wirft einen Blick auf dieses tödliche Netzwerk und zeigt, wie in der Zeit des Nationalsozialismus Widerstand und Verrat unauflöslich miteinander verknüpft waren.

Dr. Hans Schafranek ist Historiker und freier Mitarbeiter am Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes. Außerdem ist er Autor und Herausgeber zahlreicher Bücher zu den Themenschwerpunkten vergleichende Diktaturforschung, österreichische Zeitgeschichte bis 1945, Emigration in die UdSSR und Nachrichtendienste im Zweiten Weltkrieg.

In Zusammenarbeit mit Landeszentrale für politische Bildung Thüringen

10. Februar, 15:30–16:15 Uhr Öffentliche Führung durch die Sonderausstellung Die zwei Tode des Paul Schäfer

Inhalt siehe 13. Januar

12. Februar, 10–12 Uhr

Geschichte für alle

Führung in Leichter Sprache durch die Ausstellung

Techniker der »Endlösung«

Das barrierefreie Angebot ermöglicht Menschen mit Behinderung und Menschen mit Sprachbarrieren einen Einblick in die Geschichte des Nationalsozialismus und der Beteiligung der Erfurter Firma Topf & Söhne an den Massenverbrechen. Die Teilhabe am historisch-politischen Bildungsangebot des Erinnerungsortes sensibilisiert für die Gefahren des Rechtsextremismus, insbesondere der Ausgrenzung und Abwertung von Menschen.

In Zusammenarbeit mit Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Erfurt e.V. 10. März, 15:30–16:15 Uhr

Öffentliche Führung durch die Sonderausstellung Die zwei Tode des Paul Schäfer

Inhalt siehe 13. Januar

21. März, 19 Uhr

Willi Münzenberg, Erfurts vergessener Sohn: Propagandist der Komintern, Medienvisionär und europäischer Sozialist gegen Hitler und Stalin

Vortrag von Dr. habil. Bernhard H. Bayerlein, Senior Researcher an der Ruhr-Universität Bochum, Institut für soziale Bewegungen und Mitarbeiter am Global South Studies Center der Universität zu Köln

Willi Münzenberg wurde 1889 in der Erfurter Augustinerstraße 31 als Sohn eines Dorfgastwirts geboren. Als »Leistenjunge« in der Eduard Lingel Schuhfabrik schloss er sich einem sozialdemokratischen Lehrlingsverein an. Aus diesem ersten Kontakt zur Politik wurde in der Weimarer Republik eine überragende Karriere als kommunistischer Organisator, Propagandist und Medienaktivist. Als er 1921 von Lenin mit der Koordination von Hilfsaktionen während einer verheerenden Hungersnot in der Sowjetunion beauftragt wurde, baute er die Internationale Arbeiterhilfe (IAH) als weltweit agierendes Solidaritätsnetzwerk auf. Mit einem Mediengeflecht aus Zeitungen und Verlagen, Filmproduktion und -vertrieb schuf Münzenberg, selbst Reichstagsabgeordneter und ZK-Mitglied der KPD, durch die Schaffung weltweiter antikolonialer und antifaschistischer Netzwerke eine Gegenöffentlichkeit mit großer Reichweite und gewann dafür bekannte Kulturschaffende und Intellektuelle. Mit dem Erfurter Paul Schäfer, dem der Erinnerungsort derzeit eine Sonderausstellung widmet, war er gut bekannt und durch die KPD und die IAH verbunden.

Selbst ab 1933 im Visier der nationalsozialistischen Verfolger, unterstützte Münzenberg von Paris aus den kommunistischen Widerstand im Deutschen Reich. Zunächst ein Anhänger Stalins,



Willi Münzenberg während einer Rede bei einer kommunistischen Kundgebung, undatiert Foto: Hoover Institution Library & Archives

wurde Münzenberg zu einem seiner Hauptfeinde. Ab Ende 1936 weigerte er sich, in die Sowjetunion zu reisen. Nach Abschluss des Stalin-Hitler-Paktes 1939 knüpfte er Netzwerke gegen den drohenden Krieg Hitlers und seinen Verbündeten Stalin und wurde zu einem Führer der deutschsprachigen Emigration. Im Oktober 1940 wurde er auf der Flucht vor der Wehrmacht in einem Wald südlich von Grenoble tot aufgefunden. Die Selbstmordthese der französischen Polizei ist fraglich, ein stalinistischer Auftragsmord wahrscheinlich, aber nicht belegt. Im Osten Deutschlands nach dem Krieg zur »Unperson« erklärt, blieb auch im Westen die Brückenfunktion des Thüringer Europäers zwischen den politischen Welten und Epochen lange nicht ausreichend gewürdigt.

Dr. habil. Bernhard H. Bayerlein ist u. a. Redakteur des Internationalen Willi Münzenberg Forums in Berlin und Mitherausgeber von Globale Räume für radikale transnationale Solidarität. Beiträge zum Ersten Internationalen Willi Münzenberg-Kongress 2015 in Berlin.

In Zusammenarbeit mit Landeszentrale für politische Bildung Thüringen

29. März, 14–19 Uhr/**30.** März, 10–15 Uhr

Verunsichernde Orte. Weiterbildung zur historisch-politischen Bildung an Gedenkstätten

Reflexion der pädagogischen Praxis für feste und freie Mitarbeiter*innen sowie andere Interessierte

Weiterbildung mit Gottfried Kößler, Pädagogisches Zentrum des Fritz Bauer Instituts und des Jüdischen Museums Frankfurt am Main, und Kerstin Engelhardt, politische Bildnerin und Organisationsberaterin

Das Weiterbildungsangebot *Verunsichernde Orte* bietet die Möglichkeit, zentrale Fragen der Praxis historisch-politischer Bildung (nicht nur) an Gedenkstätten zu diskutieren und mit Hilfe von Übungen zu reflektieren. In vertrauensvoller Atmosphäre werden schwierige Situationen aus der eigenen beruflichen Praxis besprochen und gegebenenfalls verändertes Verhalten erprobt. Dabei stehen pädagogische Aspekte der Vermittlungstätigkeit im Vordergrund: das eigene Selbst- und Rollenverständnis, der Kontakt zu Teilnehmenden und Gruppen sowie der Umgang mit Vermittlungsmedien.

Folgende Themen spielen eine Rolle:

- Manipulation vermeiden: Jede Vermittlungstätigkeit wählt Inhalte aus – was motiviert meine Auswahl?
- Aus gutem Grund: Was hat mich in dieses T\u00e4tigkeitsfeld gef\u00fchrt und was h\u00e4lt mich heute darin?
- Toleranzgrenze: Welches Verhalten werte ich als (un) angemessen und wie sehen das meine Kolleg*innen und meine Institution?



Besuchergruppe in der Dauerausstellung *Techniker der* » *Endlösung* « Foto: Erinnerungsort Topf & Söhne, 2017

 Führungen inklusiv gestalten: Wie kann ich über diskriminierende und verfolgte Gruppen sprechen, ohne die Einzelnen auf ihre Zugehörigkeit zu dieser Gruppe zu reduzieren?
 Wie kann ich auf die vielfältigen Perspektiven und Bedürfnisse der Besucher*innen eingehen?

Das Weiterbildungsangebot wurde im Rahmen des Modellprojektes *Gedenkstättenpädagogik und Gegenwartsbezug – Selbstverständigung und Konzeptentwicklung* von 2007 bis 2010 entwickelt, an dem zwölf Gedenk- und Bildungsstätten aus Deutschland, Österreich und Polen beteiligt waren.

Anmeldung bitte an: volontariat.topfundsoehne@erfurt.de

Modellprojekt *Gemeinsam erinnern – Zukunft gestalten* des Erinnerungsortes Topf & Söhne, gefördert von der Bundeszentrale für politische Bildung

30. März, 15-17 Uhr

Öffentliche Stadtteilführung Der Kommunist Paul Schäfer und das Arbeiterquartier im Erfurter Norden

Beginn am Tivoli, Magdeburger Allee/Ecke Bebelstraße, Ende in der Karlstraße

Am Ende des 19. Jahrhunderts wurde die Gaststätte Tivoli zum Zentrum der sozialdemokratischen Arbeiterkultur und der Gewerkschaften. Auch die kommunistische Bewegung nach dem Ersten Weltkrieg prägte den Ort. Der 1894 geborene Schuharbeiter Paul Schäfer ist ein Kind dieses Milieus im Erfurter Norden: Sportler im Arbeiter-Turn-Verein, Betriebsrat bei Lingel, kommunistischer Stadtverordneter und Sekretär der Internationalen Arbeiterhilfe.

Die Führung zeigt historische Orte seines Wirkens und bettet seine Biographie in die Sozial- und Bewegungsgeschichte des städtischen Arbeiterquartiers ein, das geprägt war von sozialem Elend, politischem Engagement und utopischer Hoffnung. Stationen sind das Tivoli als Arbeiterkulturzentrum, der Gründungsort der KPD, die letzte Erfurter Wohnung von Paul Schäfer und die erste Lebensmittelvergabe der Internationalen Arbeiterhilfe.

Das Angebot stellt eine Ergänzung zur Sonderausstellung *Die zwei Tode des Paul Schäfer* im Erinnerungsort Topf & Söhne dar, die seine wechselvolle Lebensgeschichte mit den ersten Jahrzehnten in Erfurt, den Frankfurter Jahren, der Flucht über Paris nach Moskau bis zum bitteren Ende im stalinistischen Terror verfolgt.

8. April, 19 Uhr

Wie zukünftig an Paul Schäfer in Erfurt erinnern?

Vorstellung der Ergebnisse der Besucherbefragung in der Sonderausstellung *Die zwei Tode des Paul Schäfer* und öffentliche Debatte

Als Spanienkämpfer, gefallen im Kampf gegen Franco, wurde der Erfurter Kommunist Paul Schäfer in der DDR zur Legende stilisiert. Tatsächlich starb er 1938 als Opfer des stalinistischenTerrors in Moskau. Die noch bis 28. April gezeigte Sonderausstellung Die zwei Tode des Paul Schäfer. Legende und Lebensgeschichte eines Erfurter Kommunisten entstand in Zusammenarbeit mit seinem Urenkel Thomas Schäfer auf der Basis umfangreicher Recherchen in zahlreichen Archiven, darunter in Moskau. Die Ausstellung berichtet über den Menschen, seinen politischen Werdegang und den tragischen Tod im Moskauer Exil, in das er sich vor den nationalsozialistischen Verfolgern geflüchtet hatte. Sie verfolgt die Spuren der Legende vom Spanientod zurück bis zu ihrem Ursprung im November 1945 und setzt sich kritisch mit der

Gedenktafel am ehemaligen Wohnhaus von Paul Schäfer in Erfurt, heute Schobersmühlenweg 30, bis 1947 Nostitz-Straße, mit der Inschrift

> PAUL SCHÄFER 1894–1938

IM KAMPF GEGEN DEN FASCHISMUS GAB ER SEIN LEBEN

Zwischen den Lebensdaten und der Inschrift befindet sich ein Winkel. Rote Winkel waren das Kennzeichen für politische Häftlinge im Konzentrationslager und später Symbol der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN) in der DDR. Foto: Dirk Urban



Geschichtspolitik in der DDR auseinander. In der Ausstellung sind die Besucher eingeladen, ihre Meinung über die zukünftige Erinnerung an Paul Schäfer in Erfurt zu notieren. Konkret steht der Umgang mit der Gedenktafel, die vermutlich in der zweiten Hälfte der 1950er Jahre an seinem ehemaligen Wohnhaus angebracht wurde, zur Diskussion. Soll sie nach ihrer derzeitigen Präsentation in der Ausstellung zurückgehängt werden? Soll sie durch einen Kommentar ergänzt werden? Was soll dort stehen und wie soll er gestaltet werden? Auf der Veranstaltung werden die Besuchermeinungen öffentlich ausgewertet und das weitere Vorgehen besprochen. Dank der Zusammenarbeit mit den bei der Veranstaltung anwesenden Hauseigentümern kann das Ergebnis auch praktisch umgesetzt werden.

Die Neugestaltung des Gedenkens an Paul Schäfer wird so zum exemplarischen Fall, wie eine von Bürgerinnen und Bürgern selbst aktiv gestaltete Gedenkpolitik aussehen kann, die Erinnerungszeichen aus der DDR weder spurlos entfernt noch unkommentiert belässt trotz neuer historischer Erkenntnisse. Dies kann auch einen produktiven Umgang mit anderen in der Diskussion stehenden Denkmalen wie dem Ehrenhain für die Verfolgten des Naziregimes auf dem Erfurter Hauptfriedhof befördern.

12. April, 14–18 Uhr/13. April, 10–15 Uhr Der Erinnerungsort Topf & Söhne als außerschulischer Lernort

Workshop zur Ausbildung für freiberufliche Guides – Teil 1 / Grundlagen

Volker Land, Teamer in der historisch-politischen Bildungsarbeit, und Rebekka Schubert, Gedenkstättenpädagogin Erinnerungsort Topf & Söhne

Der Erinnerungsort Topf & Söhne ist die einzige historische Stätte in Europa, an der an einem ehemaligen Firmensitz die Mittäterschaft der privaten Wirtschaft am Massenmord in den nationalsozialistischen Konzentrations- und Vernichtungslagern gezeigt und belegt werden kann. Die angeleitete Beschäftigung mit historischen Quellen und das forschende Lernen sind zentrale Arbeitsmethoden.

Als historischer Lernort ist Topf & Söhne einzigartig und unersetzbar, weil er die unbequeme und so wichtige Frage nach der Verantwortung jedes und jeder Einzelnen in seinem*ihrem gewöhnlichen beruflichen Alltag stellt. Ziel der vielfältigen Angebote von der Führung bis zum Mehrtagesprojekt ist die Förderung eines reflektierten Geschichtsbewusstseins, also die Anregung zur persönlichen Auseinandersetzung mit der Geschichte und die Ermutigung zu eigener Urteilsfindung.

Seit 2015 bietet der Erinnerungsort auch interkulturelle Bildungsprojekte für Menschen mit und ohne Migrationsbiografie an, in denen aus Syrien, Irak oder Afghanistan geflüchtete Menschen als Co-Teamer beteiligt sind.

Der außerschulische Lernort steht für alle Jugendliche ab dem neunten Schuljahr offen. Während des pädagogischen Prozesses gelten das dialogische Prinzip und das Verbot der Indoktrination. Der Bildungsprozess wird offen und demokratisch gestaltet, den Teilnehmenden wird ein höchstmögliches Maß an freiwilliger und eigenständiger Arbeit ermöglicht.

Die Fortbildung richtet sich an Menschen, die sich auf eine Tätigkeit in der historisch-politischen Bildungsarbeit am Erinnerungsort und in den Projekten mit Kooperationspartnern vorbereiten wollen. Zunächst werden der außerschulische Lernort und seine Angebotsformate vorgestellt. Im zweiten Teil geht es um die Verständigung über grundlegende Konzepte der historisch-politischen Bildung sowie Ziele und Grenzen von Bildungsarbeit. Abschließend erarbeiten und erproben die Teilnehmenden ausgewählte pädagogische Methoden.

Anmeldung bitte an: volontariat.topfundsoehne@erfurt.de

Modellprojekt *Gemeinsam erinnern – Zukunft gestalten* des Erinnerungsortes Topf & Söhne, gefördert von der Bundeszentrale für politische Bildung

In Zusammenarbeit mit Landeszentrale für politische Bildung Thüringen

13. April, 15-17 Uhr

Öffentliche Stadtteilführung Der Kommunist Paul Schäfer und das Arbeiterquartier im Erfurter Norden

Beginn am Tivoli, Magdeburger Allee / Ecke Bebelstraße, Ende in der Karlstraße

Inhalt siehe 30. März

14. April, 15:30-16:15 Uhr

Öffentliche Führung durch die Sonderausstellung Die zwei Tode des Paul Schäfer

Inhalt siehe 13. Januar

Noch bis 28. April

Die zwei Tode des Paul Schäfer

Legende und Lebensgeschichte eines Erfurter Kommunisten Sonderausstellung des Erinnerungsortes Topf & Söhne in Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv Erfurt und dem Stadtmuseum Erfurt

Der Erfurter Paul Schäfer (1894–1938) wurde in der DDR als Antifaschist, der im Spanischen Bürgerkrieg gegen die Truppen Francos gestorben sei, zur Legende. Der große VEB Schuhfabrik >Paul Schäfer</br>
trug deshalb seinen Ehrennamen. Erst nach dem Ende der Sowjetunion und der Öffnung der Moskauer Geheimarchive wurde sein tragisches Lebensende öffentlich: Paul Schäfer wurde 1938 Opfer des stalinistischen Terrors im Moskauer Exil.

Die Ausstellung *Die zwei Tode des Paul Schäfer* dekonstruiert mit historischen Beweisen aus Moskauer Archiven die Legende vom Tod in Spanien, mit der Generationen von Erfurterinnen und Erfurtern in der DDR aufwuchsen.

Sie zeigt den Menschen hinter der Legende und bietet damit anschauliche Einblicke in den Alltag und die soziale und politische Arbeiterkultur in Erfurt in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts. Als Kind einer alleinerziehenden Schuharbeiterin besuchte Paul Schäfer die Volksschule und wuchs im sozialdemokratischen Milieu des Erfurter Nordens auf. Zurück aus dem Ersten Weltkrieg, in den er als junger Vater mit 20 Jahren ziehen musste, schloss er sich der neu gegründeten KPD an. Nun folgte der Aufstieg vom angelernten Schuharbeiter zum Arbeitervertreter und Stadtpolitiker. Paul Schäfer wurde Betriebsrat bei Lingel, dem größten deutschen Schuhkonzern in der Weimarer Republik.

Detail der Ausstellung, Gestaltung, Produktion und Foto: Funkelbach. Büro für Architektur + Graphikdesign





Paul Schäfer (hinten rechts) beim Aufbruch zu einem Kinderferienlager der Internationalen Arbeiterhilfe vor dem Erfurter Hauptbahnhof, 1926 Foto: Stadtarchiv Erfurt

Ab 1924 war er Mitglied der Erfurter Stadtverordnetenversammlung und 1925 nahm er an der ersten deutschen Arbeiterdelegationsreise in die Sowjetunion teil. 1926 wurde er – nach seiner Entlassung bei Lingel – Sekretär der Internationalen Arbeiterhilfe für Thüringen, ab 1931 für Frankfurt-Hessen.

Auf der Flucht vor der Gestapo nach der nationalsozialistischen Machtübernahme gelang Paul Schäfer 1935 die Emigration in die Sowjetunion, seinem Sehnsuchtsland seit der ersten Reise dorthin. Doch dort wurde er 1938 unter der falschen Anklage, er wäre ein faschistischer Spion, mit 42 Jahren vom sowjetischen Geheimdienst hingerichtet.



Protokollauszug über die Hinrichtung: »Der Beschluss des NKWD der UdSSR vom 17. Mai 1938 über die Erschießung von Schäfer Paul Awgustowitsch wurde am 26. Juli 1938 vollzogen.« Die Unterschriften sind unleserlich. Foto: GARF



Paul Schäfer in sowjetischer Haft, März 1938 Das Bild aus seiner Strafakte ist das letzte Foto von ihm. Foto: GARF

Dank umfangreicher Forschungen in regionalen, nationalen und internationalen Archiven kann die Ausstellung die Lebens geschichte von Paul Schäfer erstmalig quellenbasiert und unverfälscht zeigen. Zeitgenössische Fotografien und Dokumente ermöglichen die Begegnung mit einem Mann, der exemplarisch für die revolutionären Hoffnungen zu Beginn des 20. Jahrhunderts steht und der vom Nationalsozialismus verfolgt und im Stalinismus ermordet wurde. Paul Schäfers politische Biografie zeigt dabei zweierlei: Zum einen verdeutlicht sie exemplarisch die sozialen und politischen Aufstiegschancen innerhalb der kommunistischen Organisationen der Weimarer Republik. Zum anderen wird in ihr die Stalinisierung sichtbar, die Schäfer mittrug und deren Opfer er schließlich wurde.

Entstanden ist die Ausstellung in Zusammenarbeit mit den Nachkommen von Paul Schäfer. Sein Urenkel Thomas Schäfer, angehender Geschichtslehrer, arbeitete im wissenschaftlichen Ausstellungsteam mit und stellte Fotografien und Dokumente aus dem Familienbesitz zur Verfügung.

Die Ausstellung bezieht die Besucherinnen und Besucher in die Debatte und Entscheidung ein, welche Konsequenzen sich für die öffentliche Gedenkkultur in Erfurt aus den Forschungserkenntnissen zu Paul Schäfers Tod ergeben sollen. Dazu findet am 8. April eine Veranstaltung statt (siehe Seiten 12–13).

Die Ausstellung wurde gefördert von der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, der Thüringer Staatskanzlei und der Rosa-Luxemburg-Stiftung Thüringen.

Historisch-politische Bildungsarbeit für Gruppen am Erinnerungsort Topf & Söhne

Die Bildungsarbeit am Erinnerungsort Topf & Söhne – Die Ofenbauer von Auschwitz wird durch eine*n oder pädagogische*n Mitarbeiter*in begleitet. Um die angebotenen Programme auf den Kenntnisstand der Teilnehmer*innen, das Alter und die Gruppengröße abzustimmen, möchten wir Sie bitten, die detaillierte inhaltliche Programmgestaltung telefonisch mit unseren Mitarbeiter*innen abzusprechen.

Führungen

Führung in der Dauerausstellung Techniker der »Endlösung« (120 Minuten)

In die Führung werden selbstständige Arbeitsphasen integriert. Sie geben den Teilnehmenden die Möglichkeit, sich mit zentralen Dokumenten auseinanderzusetzen. Den Abschluss bildet eine Gesprächsrunde, in der die Mitwisser- und Mittäterschaft der einzelnen Akteure – Geschäftsführer, Ingenieure, Techniker und Verwaltungsangestellte – diskutiert wird.

Führung in Leichter Sprache durch die Dauerausstellung Integratives Angebot in Zusammenarbeit mit der Lebenshilfe e.V. (120 Minuten)

Das barrierefreie Angebot ermöglicht Menschen mit Behinderung und Menschen mit Sprachbarrieren einen Einblick in die Geschichte des Nationalsozialismus und der Beteiligung der Erfurter Firma J. A. Topf & Söhne an den Massenverbrechen. Die Teilhabe am historisch-politischen Bildungsangebot des Erinnerungsortes sensibilisiert für die Gefahren des Rechtsextremismus, insbesondere der Ausgrenzung und Abwertung von Menschen.

In Zusammenarbeit mit Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Erfurt e.V.

Geschichte im Dialog – eine interkulturelle Begegnung Deutsch-arabische Führung durch die Dauerausstellung (45 Minuten)

Zwei Guides, von denen eine*r Fluchterfahrung hat, führen gemeinsam durch die Ausstellung *Techniker der* » Endlösung«. Aus diesem Dialog entsteht am historischen Beispiel ein Gespräch mit den Besucherinnen und Besuchern darüber, warum Menschen unethisch handeln und wie Mitmenschlichkeit in der Gesellschaft und im persönlichen Alltag erreicht und bewahrt werden kann.



Deutsch-arabische Führung in der Dauerausstellung *Techniker der* » *Endlösung* « mit Mahmoud Ramok Baki und Juliane Podlaha Foto: Erinnerungsort Topf & Söhne, 2018

Führung in der Sonderausstellung Paul Schäfer – Leben und Legende

(45 Minuten)

Die Führung verfolgt den wechselvollen Lebensweg Paul Schäfers mit den ersten Jahrzehnten in Erfurt, den Frankfurter Jahren, der Flucht über Paris nach Moskau bis zum bitteren Ende im stalinistischen Terror. In einer gemeinsamen Spurensuche in den zahlreichen historischen Dokumenten – darunter bisher nicht zugängliche Quellen aus Moskauer Archiven – wird die Entwicklung von Paul Schäfer zum kommunistischen Politiker sichtbar, seine Flucht vor der Gestapo und seine Rettung in die Sowjetunion. Diskutiert wird, welche Bedeutung die Legende von Paul Schäfer als Opfer des Faschismus in der DDR hatte, wie sie entstand, wer Interesse an ihrer Aufrechterhaltung hatte und wer vom wahren Tod Paul Schäfers in Moskau wusste.

Tagesprojekte

In den Projekten setzen sich die Besucherinnen und Besucher umfassender als in den Führungen mit der Firmengeschichte von Topf & Söhne und mit der Frage nach der Mitwisser- und Mittäterschaft auseinander. Auch besteht die Möglichkeit des Perspektivenwechsels durch Bezüge zu Sonderausstellungen. Thematische Schwerpunkte werden in verschiedenen Projekten mit Kooperationspartnern gesetzt.

Arbeit und Verantwortung

(3,5 bis 6 Stunden)

Nach einem einführenden Rundgang in der Ausstellung *Techniker der »Endlösung*« begeben sich die Teilnehmenden dort auf selbstständige Spurensuche. Mithilfe von Arbeitsblättern können sie zentrale Dokumente quellenkritisch befragen. Sie setzen sich dabei mit dem Wissen und Handeln einzelner Akteure – der Geschäftsführer, Ingenieure, Techniker, Verwaltungsangestellten und Arbeiter – auseinander. Im Anschluss werden die Jugendlichen in einer Diskussionsrunde zu einer eigenständigen Urteilsbildung ermutigt. Dabei werden die Motive, die Handlungsoptionen und der Anteil der Akteure im damaligen Unternehmen an den Geschäften mit der SS betrachtet. Darauf aufbauend wird Verantwortung im heutigen Berufsalltag thematisiert.

Auschwitz – Verbrechen und Verantwortung

(5 Stunden)

Im Lüneburger Auschwitz-Prozess gegen den SS-Freiwilligen Oskar Gröning 2014 kamen über 70 Zeugen zu Wort, die erstmalig vor einem deutschen Gericht aussagten. Erst seit wenigen Jahren und damit viel zu spät setzte sich das juristische Verständnis durch, dass der Prozess der Vernichtung in Auschwitz arbeitsteilig wie in einer »Todesfabrik« organisiert war.

Im Projekt setzen sich die Teilnehmenden intensiv mit der Frage nach der Verantwortung des Einzelnen im arbeitsteiligen Prozess auseinander und arbeiten dafür in der Ausstellung *Techniker der »Endlösung*« sowie mit Unterlagen aus dem Prozess. Neben Oskar Gröning kommen vor allem Überlebende zu Wort. Durch diesen Perspektivenwechsel von den Tätern der SS und den Mittätern von Topf & Söhne zu den Opfern wird deutlich, welche Bedeutung die Erinnerung und die juristische Ahndung auch über 70 Jahre danach für die Überlebenden hat.

Perspektivenwechsel

(4 bis 6 Stunden)

Das Projekt ermöglicht einen Perspektivenwechsel von den Mitwissern und Mittätern bei Topf & Söhne zu den Verfolgten, Entrechteten und Ermordeten. Die Vernichtung jüdischen Lebens wird mit ausgewählten Biografien veranschaulicht. Auch das Überleben im Untergrund, das ohne nicht-jüdische Retter kaum möglich war, wird thematisiert. Mithilfe von Arbeitsblättern reflektieren die Jugendlichen Motive, Handlungen und Handlungsoptionen der Verfolgten und ihrer Retter. Deren Entscheidungen vergleichen sie an ausgewählten Beispielen mit jenen der Mitwisser und Mittäter in der Firma Topf & Söhne. Auf dieser Basis werden die Teilnehmenden für ethische Dimensionen im beruflichen und zwischenmenschlichen Alltagshandeln sensibilisiert und ermutigt, Konsequenzen für ihren eigenen Erfahrungsraum zu ziehen.

Wie mit der Erinnerung an Paul Schäfer heute umgehen? Projekt zur Sonderausstellung

(4 bis 6 Stunden)

Der Erfurter Kommunist Paul Schäfer wurde verfolgt und aus Deutschland vertrieben von den Nationalsozialisten, ermordet wurde er in der stalinistischen Sowjetunion. Nach einem gemeinsamen Rundgang in der Ausstellung Die zwei Tode des Paul Schäfer steht die Spurensuche in den Dokumenten – darunter lange nicht zugängliche Quellen aus Moskauer Archiven – im Zentrum. Dabei geht es vor allem um die Fragen, welche Bedeutung die Legende von Paul Schäfer als Opfer des Faschismus in der DDR hatte, wie sie entstand, wer Interesse an ihrer Aufrechterhaltung hatte und wer in der DDR vom wahren Tod Paul Schäfers in Moskau wusste. Die Antworten auf diese Fragen sind mit dem Themenkomplex Antifaschismus in der DDR verbunden, der noch heute nachwirkt.

Am Ende des Projekttages entwickeln die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eigene Vorschläge, wie mit der Erinnerung an Paul Schäfer heute angesichts der neuen Erkenntnisse über seinen Tod umgegangen werden sollte.

Von Opfern, Mitläufern, Mitwissern und Mittätern im nationalsozialistischen Erfurt. Spurensuche in den Ausstellungen Der Gelbe Stern und Techniker der »Endlösung«

Partner: Netzwerk »Jüdisches Leben Erfurt« (5 Stunden)

Die Erfurter Familien Cars und Cohn ähnelten sich in ihrer Konstellation. Die Familienväter Max Cars und Max Cohn waren Juden, ihre Frauen gehörten nicht zur jüdischen Religionsgemeinschaft. Während die Familie Cars den Nationalsozialismus überlebte, wurden Max und seine Kinder Helmut und Rosemarie Cohn ermordet, nachdem sie von Nachbarn und Arbeitskollegen denunziert worden waren. Die Ausstellung Techniker der »Endlösung« verdeutlicht am Beispiel der Unternehmer und Techniker, wie Einzelne die unmenschlichen Folgen ihres individuellen Handelns ausblendeten. Das Projekt zielt auf die Verantwortung von Mittätern, Mitwissern und Mitläufern ab und stellt damit die Frage, wie das nationalsozialistische Verbrechensregime auch durch das alltägliche Handeln einzelner oder Gruppen von Menschen ermöglicht wurde, die nicht unmittelbar zum Terror- und Verfolgungsapparat wie SS, SA, Gestapo etc. gehörten.

Fairplay?! - Damals, heute, auf dem Platz und im Alltag

Geflüchtete Menschen aus Syrien, Irak oder Afghanistan sind als Co-Teamer beteiligt.

Partner: Spirit of Football e.V. (6 Stunden)



Beim Fairplay-Fußball Foto: Spirit of Football e.V., 2016

Die Achtung der Menschenwürde und der demokratischen Grundwerte ist die unverzichtbare Basis unserer Gesellschaft. Ein faires und gleichberechtigtes Miteinander kann nur entstehen, wenn sich alle ausnahmslos an diese Spielregeln halten, die Aufnahmegesellschaft wie auch Migranten und Geflüchtete. Anhand der Geschichte jüdischer Fußballspieler erfahren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von Ausgrenzung und von Verfolgung während der Zeit des Nationalsozialismus. Sie sprechen darüber, welche politischen und gesellschaftlichen Ursachen Ausgrenzung hervorbringen, wie Vorurteile entstehen und sich zu gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit entwickeln können. Den Abschluss des Projekts bildet ein gemeinsames Fairplay-Fußballspiel.

Mehrtagesprojekte

Was geht mich das an?

Geflüchtete Menschen aus Syrien, Irak oder Afghanistan sind als Co-Teamer beteiligt.

Partner: Spirit of Football e.V. (2 oder 3 Tage)

Die Auseinandersetzung mit dem Holocaust fördert Integration. Sie macht deutlich, dass Demokratie und Menschenrechte existentiell für eine offene und lebenswerte Gesellschaft sind. Menschen mit kulturellen Wurzeln außerhalb Europas benötigen einen eigenen Zugang zur Geschichte des Nationalsozialismus. Er entsteht im Dialog auf Augenhöhe zwischen Zugewanderten und hier Aufgewachsenen. Anhand der Geschichte jüdischer Familien in Erfurt und der Mittäterschaft der Firma Topf & Söhne am Holocaust erfahren die Teilnehmer*innen von Verfolgung und

Verantwortung für die Verbrechen während der Zeit des Nationalsozialismus. Basierend auf dieser Geschichte überlegen sie, welche Bedeutung die Grundrechte für sie persönlich und die Gesellschaft haben und welche Verantwortung der einzelne Mensch für andere trägt. Bei drei Tagen besteht die Möglichkeit, dass die Teilnehmenden eigene Beiträge für den Internationalen Webdialog Verbrechen und Verantwortung: Erinnern für das 21. Jahrhundert erarbeiten. Den Abschluss des Projekts bildet ein gemeinsames Fairplay-Fußballspiel.

Deutsch-jüdische Geschichte und Gegenwart in Erfurt

Partner: Netzwerk »Jüdisches Leben Erfurt« (1 oder 2 Tage)

Im Zentrum steht die Spurensuche an historischen Orten und originalen Objekten. In der Alten Synagoge lernen die Besucher* innen die Anfänge jüdischen Lebens in Erfurt im 11. Jahrhundert kennen und erfahren vom nachbarschaftlichen Miteinander, aber auch vom christlichen Antijudaismus des Mittelalters und vom Ende der ersten jüdischen Gemeinde durch das Pogrom von 1349. Eine Stadtführung spannt den Bogen vom Aufblühen der zweiten jüdischen Gemeinde im 15. Jahrhundert bis zum beginnenden rassistischen Antisemitismus und dessen Auswirkungen auf die Erfurter Gesellschaft um die Wende zum 20. Jahrhundert. Im Erinnerungsort Topf & Söhne wird die Ermordung der Jüdinnen und Juden aus der Perspektive der Mittäter, Mitwisser und Dulder beleuchtet. Der Spannungsbogen einer 900-jährigen deutsch-jüdischen Geschichte zwischen kulturellem Reichtum und den tiefsten Abgründen gewollter, geplanter und technisch umgesetzter Vernichtung regt zum Nachdenken darüber an, wie eine menschliche und demokratische Kultur gefördert und erhalten werden kann.

Menschheitsverbrechen und Berufsalltag

Partner: Gedenkstätte Buchenwald (1 oder 2 Tage)

Das Projekt verbindet zwei historische Orte. Am ehemaligen Firmensitz von Topf & Söhne in Erfurt wird erfahrbar, wie die Arbeit für die Verbrechen in den Alltag integriert war. Vom damaligen Arbeitsplatz des verantwortlichen Ingenieurs Kurt Prüfer sieht man direkt auf den bei Weimar liegenden Ettersberg, auf dem sich das KZ Buchenwald befand. Dort sind im ehemaligen Krematorium die Verbrennungsöfen von Topf & Söhne erhalten. Der Besuch der beiden Orte kann durch Führungen von jeweils zwei Stunden thematisch miteinander verknüpft werden. Steht mehr als ein Tag zur Verfügung, kann Projektarbeit integriert werden.

Kontakt zur Gedenkstätte Buchenwald für Projekte: Sylke Schmidt, 03643 430-119, jbs@buchenwald.de Führungen: 03643 430-200, anmeldung@buchenwald.de

Radioprojekt-Seminar

Partner: Lokales Bürgerradio Radio F.R.E.I. (5 Tage)

Schülerinnen und Schüler begeben sich eine Woche lang in Erfurt auf Spurensuche, um ein sendefähiges Feature zu erarbeiten. Sie recherchieren, führen Interviews, schreiben Texte, sprechen diese ein und fügen die einzelnen Sequenzen zu einem einstündigen Beitrag zusammen. Dieser wird bei Radio F. R. E. I. ausgestrahlt und kann als Podcast auf der Schulwebsite o. ä. veröffentlicht werden. Angeboten werden thematische Zugänge sowohl zur Dauerausstellung Techniker der »Endlösung« als auch zu Sonderausstellungen.

Die Angebote richten sich an Schulklassen (ab dem 9. Schuljahr) sowie an Jugendgruppen und Erwachsene.

Internationaler Webdialog Verbrechen und Verantwortung: Erinnern für das 21. Jahrhundert

Wie können junge Menschen die nationalsozialistischen Verbrechen begreifen? Wie können sie diese Erinnerung mit ihrer eigenen Welt verbinden? Der internationale Webdialog des Erinnerungsortes stellt drei Fragen, um junge Menschen über alle Grenzen hinaus miteinander ins Gespräch zu bringen. Über multimediale Posts reflektieren sie ihre Gedanken dazu. Dabei ist es ihnen überlassen, in welcher Form sie sich mit den Themen auseinandersetzen. Es können Aufsätze. Filme oder Tonbeiträge eingereicht werden.

Beiträge können aber auch als Produkt eines Mehrtagesprojektes am Erinnerungsort Topf & Söhne entstehen.

Die Dialog-Sprache ist Englisch. Beiträge in anderen Sprachen werden bei der Veröffentlichung nach Möglichkeit übersetzt.

- Was bedeutet der Holocaust f
 ür dich?
- Wie siehst du das Handeln von Topf & Söhne?
- Welche Konsequenzen sollen wir für eine gemeinsame Zukunft ziehen?

Der Webdialog wurde von Éva Fahidi-Pusztai (*1925), die als junge Frau Auschwitz und Zwangsarbeit überlebt hat, gemeinsam mit Erfurter Schülern und Schülerinnen eröffnet.

Besuchen Sie den Webdialog auf www.topfundsoehne.de.



Kontakt für Führungen und Projekte

Rebekka Schubert, Gedenkstättenpädagogin lernort.topfundsoehne@erfurt.de 0361 655-1682 www.topfundsoehne.de

Der Besuch der Veranstaltungen sowie Führungen und Projekte sind kostenfrei. Spenden sind willkommen. Für die Projekte mit Kooperationspartnern fallen mitunter Kosten an (Eintritt, Honorare für Führungen).

Wir danken unseren Förderern und Partnern:

Freistaat Thüringen

Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Bundeszentrale für politische Bildung

Landeszentrale für politische Bildung Thüringen

Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien

Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora

Stadtarchiv Erfurt

Stadtmuseum Erfurt

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. -

Politisches Bildungsforum Thüringen

Rosa-Luxemburg-Stiftung Thüringen

Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Erfurt e.V.

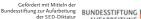
Netzwerk » lüdisches Leben Erfurt«

Spirit of Football e.V.

Radio F. R. E. I.

Förderkreis Erinnerungsort e.V.























Impressum Herausgeber: Landeshauptstadt Erfurt Stadtverwaltung Erinnerungsort Topf & Söhne -Die Ofenbauer von Auschwitz Sorbenweg 7 99099 Erfurt

Gedruckt auf Circle Matt aus 100 % Altpapier, 135 g/qm Druck: fehldruck GmbH, Erfurt

